

hundert (Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 4) Hildesheim 1971, August Lax Verlagsbuchhandlung, 681 S., 5 Karten, 2 Stammtafeln, DM 54. — Diese umfangreiche Göttinger Dissertation beschäftigt sich mit einem Adelsgeschlecht, das die Geschichte des südlichen Niedersachsens im 12. und 13. Jh. entscheidend bestimmt hat. Aus intimer Quellen- und Literaturkenntnis heraus und unter Ausschöpfung des weitgestreuten Archivmaterials stellt der Vf. in einem ersten Teil (S. 7—249) die Genealogie der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg dar, für die er die Folge von acht Generationen vom Anfang des 12. Jh. bis zu deren Aussterben Ende des 14. Jh. nachweisen kann. Die Ergebnisse dieser mit großer Akribie durchgeführten, die bisherige genealogische Forschung häufig berichtigenden Untersuchung finden ihren Niederschlag in der neu aufgestellten Stammtafel der Grafen am Schluß des Buches. Um „Herrschaft und Besitz der Grafen von Wöltingerode-Wohldenberg“ geht es im zweiten Teil des Buches (S. 251—486). Die Grundlage ihrer Machtstellung bildete ein reicher Allodialbesitz im nord-westlichen Harzvorland, und in die Reichspolitik wurden die Wöltingeroder einbezogen, als sie nach 1104/05 Vögte des Stiftes St. Simon und Juda in Goslar und des Hildesheimer Stiftes St. Georgenberg wurden. 1133 erscheint Ludolf I. von Wöltingerode als Graf einer nach 1129 von Lothar III. (1125—1137) an der oberen Oker neuerrichteten Grafschaft, durch die die Stellung des Königtums um Goslar erheblich verstärkt werden sollte. Die entscheidende Erweiterung ihres Machtbereiches erlebten die Grafen im 12./13. Jh. durch ihre enge Bindung an die Staufer: nach dem Sturz Heinrichs des Löwen waren sie die stärkste politische Kraft im Harzvorland und ein wichtiger Faktor bei dem Versuch der Staufer, im Harzgebiet ein Reichsterritorium aufzubauen. Mit dem Untergang des staufischen Königtums sank auch der Stern der Grafen, die langsam von anderen sich ausbildenden Landesherrschaften verdrängt wurden, denn es gelang den Grafen nie, ein einheitliches Territorium aus ihren mannigfachen Besitzungen und Gerechtsamen zu bilden. In einem Schlußkapitel zeigt der Vf., wie sich die überkommene, im 12. Jh. sehr moderne Adelsherrschaft im 13./14. Jh. nicht mehr gegen das aufstrebende Hildesheim und Braunschweig durchzusetzen vermag. Im Anhang zur Darstellung (S. 487—608) bringt Petke eine alphabetisch geordnete Aufzählung des Besitzes der Grafen — zur Lokalisierung sind die Karten am Schluß des Buches heranzuziehen — und teilt Regesten ungedruckter Urkunden zur Geschichte des Geschlechts mit. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und Register beschließen diese ausgezeichnete Abhandlung. D. J.

---

Germano Gualdo, A proposito di una recente cronotassi dei vescovi di Treviso, *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 25 (1971) S. 152—167, ist eine kritische, zahlreiche Nachträge liefernde Besprechung des Buches von Antonio Sartoretto, *Cronotassi dei vescovi di Treviso: 569—1564*, Treviso 1969. H. M. S.

---

Anuario de estudios medievales 7 (1970—1971; ersch. 1973) bietet sich in einer für eine Zeitschrift ungewöhnlichen thematischen Geschlossenheit dar, da sich alle Aufsätze mit Spanien im 14. Jh. beschäftigen; sie sind in ihrer Mehrheit als Vorträge auf dem „I-Simposio de Historia Medieval“ vom 20.—23. März 1969 in Madrid gehalten oder als „Comunicaciones“ vorgelegt worden; lediglich sechs sind unabhängig von diesem Kongreß entstanden und von den Herausgebern ihrer verwandten Thematik wegen mitaufgenommen worden: Vicente Salavert y Roca, *La expansión catalano-aragonesa por el Mediterráneo en el siglo XIV* (S. 17—37). — Charles-Emmanuel Dufurcq, *Les relations*